



Eindrucksvoll: Rund 120 junge Studierende der Universität Hamburg, vier Solisten und ihr Dirigent Thomas Posth bringen Bachs Weihnachtsoratorium in die Rotenburger Stadtkirche. • Foto: Wollschläger

Bachs Weihnachtsoratorium erfrischend verjüngt

120 Hamburger Studenten beeindrucken in der prall gefüllten Stadtkirche

Von Henrik Pröhl

ROTENBURG - In ihren Begrüßungsworten bringt es die Vorstandsvorsitzende der Rotenburger Werke, Jutta Wendland-Park, mit einem Luther-Zitat - klar, noch ist Luther-Jahr - auf den Punkt: „Musik ist eine Gottesgabe.“ Und für diese Gabe hatten sich am vergangenen Sonnabend hunderte Menschen auf den Weg in die Stadtkirche zum Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach gemacht.

Rund 120 junge Studierende der Universität Hamburg, vier Solisten und ihr Dirigent Thomas Posth nehmen vor dem Altarraum Platz und sorgen schon mal für eine eindrucksvolle Kulisse, um die so vielgehörte Musik zur Menschwerdung Gottes vor Weihnachten kundzutun. Und es sind etwa 400 Gäste erschienen, die dem kooperativen Aufruf des Naturschutzbundes (Nabu) und der Rotenburger Werke gefolgt sind.

Volles Haus also, das dem Trubel der Vorweihnachtszeit, wie es Wendland-Park

mutmaßt, entfliehen will. Es gilt, sich ganz dem musikalischen Genuss des Weihnachtsoratoriums zu widmen.

Stammhörer der Stadtkirche merken bereits nach den ersten Klängen, dass sie nicht die Handschrift eines Karl-Heinz Voßmeier tragen. Bei nicht professionellen Musikern ist unbedingte Perfektion nicht zu erwarten. Auch wird nicht historisch musiziert. Dirigent Thomas Posth hat reich eingedeckt und für eine opulent-moderne Besetzung gesorgt. Mehr als 40 junge Instrumentalisten erzeugen einen weiten Klang. Bereits bei ihrer Anreise zusammen mit dem fast 70-köpfigen Chor scheinen sich himmlische Heerscharen zu Fuß auf den Weg vom Bahnhof zur Kirche gemacht zu haben. Jetzt jauchzt und frohlockt es fröhlich, mit zügigem Tempo wird gesungen, geblasen, gepaukt und gestrichen, stellenweise so flott, als ginge „der Posth“ ab.

Der Auftakt ist gemacht und mit ihm diese wohlvertraute

musikalische Festlichkeit zu Weihnachten. Die Solistenriege lässt jeweils aufhören. Tenor Joscha Eggers überrascht als Evangelist mit ungewöhnlich hellem Strahl in der Stimme. Kerstin Diel muss als Sopran lang auf sich warten lassen und hat dann erst in der zweiten Kantate einen steilen Einsatz als Engel in höchsten Tönen mit der Beschwichtigung der Hirten „Fürchtet euch nicht.“ Eine kleine Gemeinheit Bachs, die die junge Sopranistin jedoch meistert.

Hanna Szperalskis Altstimme versteht es, in „Schlafe mein Liebster“ das neugeborene Jesulein nach anstrengender Geburt in ein Nicken zu wiegen. Es ist aber eine sehr intime Zeremonie, zumal ihr zarter Gesang kaum über die fünfte Bank hinaus klingt. Carsten Krüger hingegen zeigt nicht nur im Rezitativ „So recht, ihr Engel, jauchzt und singet“ stimmliche Durchsetzungskraft. Scheinbar dieser Aufforderung folgend, jauchzen und musizieren die junge Leute

unter temperamentvollem Dirigat ihres Leiters in allen drei Kantaten des Bachschen Weihnachtsgeschehens.

Zu einer besonders stimmungsvollen Überraschung kurz vor Schluss gerät der Choral „Ich will dich mit Fleiß bewahren“, den Thomas Posth von seinem Chor a cappella singen lässt. Als käme der Gesang direkt aus den Wolken, wird hier der Slogan der Jobkampagne „Dich schickt der Himmel“ aus den Rotenburger Werken lebendig. Klar, heißt es doch: „Mit dir will ich endlich schweben, voller Freud, ohne Zeit.“

Am Ende gibt es Blumen, Rucksäcke und viel Beifall. Dass die Musiker sich dabei selbst fröhlich bejubeln, entspringt ihrer erfrischenden Jugend. Wie sagt Jutta Wendland-Park am Ende? „Es ist toll, so viele junge Menschen beim Musikmachen zu erleben.“ Stimmt, und so nimmt letztlich Luthers Zitat über jene Gottesgabe auch hier irgendwie allzu menschliche Züge an.